Ehrenamtliche Hospizhelfer Mehr Förderung

— Nach Angaben der Ersatzkassen haben 2014 in Hamburg rund 570 ehrenamtliche Hospizhelfer 542 sterbenskranke Erwachsene und deren Angehörige begleitet. Zudem wurden 46 lebensbedrohlich erkrankte Kinder und Jugendliche betreut, deren Begleitung oft über mehrere Jahre erfolgt. Diese ehrenamtliche Arbeit wurde die Kassen mit 889.700 € unterstützt. Damit stieg die Fördersumme im Vorjahresvergleich um fast 53.000 € (plus 6,3 %). Mit der Förderung unterstützen die Kassen die Gewinnung, Schulung und Koordinierung der ehrenamtlichen Helfer sowie die palliativ-pflegerische Beratung durch ausgebildete Fachkräfte. *Dirk Schnack*

Gesundheitswesen

Von Männern für Männer gemacht?

— Die Gesundheitsversorgung müsse geschlechtssensibler und Forschung geschlechtsspezifischer werden, forderte die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Bündnis 90/Die Grünen) beim 34. Kongress des Deutschen Ärztinnenbundes. Das Gesundheitssystem versuche nach wie vor, alle gleich zu machen. Für die Ministerin ist das ein Ausdruck dafür, dass Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Finanzströme im Vordergrund stehen, nicht aber die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten. Um das zu ändern, müsse der Frauenanteil in allen Verantwortungsbereichen des Gesundheitswesens erhöht werden, nicht zuletzt in den Organen der Ärzteschaft. „Die Selbstverwaltung ist nach wie vor deutlich männlich dominiert.“ Dieses von Männern für Männer gemachte System sei schwer aufzubrechen. Von dem „furchtbaren Stichwort“ einer Feminisierung der Medizin und der Forderung

nach einer Männerquote für das Medizinstudium hält sie nichts. Das stelle die Ist-Situation im Gesundheitswesen auf den Kopf.

„Wir haben seit Jahren eine Maskulinisierung des Gesundheitswesens. Die müssen wir jetzt aufbrechen, um eine geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung herzustellen.“ In der Medizin steige die Zahl der Frauen in Leitungsfunktionen nur zögerlich, bestätigte der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke. Das müsse sich ändern. Wenn die Medizin weiblicher werde, sei das auch eine Chance für die ärztliche Selbstverwaltung, sagte Henke. Die Forderung nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sieht er als große organisatorische Herausforderung. Sie biete aber auch große Chancen – nicht nur mit Blick auf die Ärztinnen. „Wir müssen die Rahmenbedingungen anpassen. Wir können auf die Mütter und die Väter nicht verzichten.“ *Ilse Schlingensiefen*

Überstunden-Uhr

Wie viel unbezahlte Mehrarbeit leisten Ärzte?

— Nach wie vor erbringen Ärzte einen nicht unerheblichen Teil der Leistungen ohne Vergütung. Die KV Niedersachsen (KVN) hat den Wert in Arztstunden festgemacht und einen Zähler unbezahlter Arztstunden auf ihrer Website etabliert. Springer Medizin hat von vier weiteren KV-Regionen eine Einschätzung der unbezahlten Leis-

tung erhalten: In Niedersachsen erreichten die „unbezahlten Überstunden“, wie sie die KVN nennt, allein im zweiten Quartal 2015 schon einen Wert von 1,14 Millionen. Für die KV Hamburg gibt es eine solche Erhebung zwar nicht. Es ist aber der KV zufolge davon auszugehen, dass die Zahlen ähnlich sein dürften. Die Auszahlungsquote für die erbrachten Leistungen liege – im budgetierten Bereich – bei 80 %.

Im Saarland sieht die Situation etwas besser aus: Über alle Arztgruppen konnte die KV hier im 4. Quartal 2014 ca. 86 % der angeforderten Honorare bezahlen. Damit wurden 14 % der Leistungen nicht vergütet.

Nordrhein verweist auf ein unter anderem von Eberhard Wille, Mannheim, erstelltes Gutachten vor rund 2 Jahren. Dies zeigte, dass ein Gutteil der Morbiditätslast in Regionen mit zunehmend alternder Bevölkerung an den niedergelassenen Ärzten hängen bleibt. Die Finanzausweisungen der Krankenkassen im Bereich Nordrhein lägen nach dem Gutachten zwischen 11–12,5 % unter dem gemäß regionaler Morbidität eigentlich erforderlichen Niveau, so die KV Nordrhein. Dies bedeute, dass über 10 % der ambulant erbrachten ärztlichen Leistungen nicht entsprechend vergütet werden könnten.

Auch die KV Bayerns (KVB) kann nur Vergleichszahlen liefern, diese liegen jedoch im Trend der anderen KV-Regionen: Im fachärztlichen Versorgungsbereich wurden in Bayern im Jahr 2014 rund 12 % der ärztlichen Leistungen infolge der Budgetierung nicht vergütet. Das entspreche einem Honorarvolumen von etwa 80 bis 90 Millionen Euro pro Quartal. *Rebekka Höhl*

Lange Arbeitszeiten und viel Bürokratie = Überstunden: Das kann richtig frustren.